

Der Friedensschluss.

Wie wird in Amerika ganz ungewöhnlich gefeiert. Die Amerikaner sind Erfolgsbegeistert. In ihren Augen hat Witte einen großartigen diplomatischen Erfolg errungen, indem sich der günstige Abschluss der Verhandlungen nur dadurch erzielte, daß die Japaner in allen strittigen Punkten nachgaben: keine Kriegserklärung, keine Beschlagnahmung der Seemacht Russlands in den ostasiatischen Gewässern, keine Herausgabe derjenigen russischen Schiffe an Japan, die sich in fremde Häfen bereiteten haben. Das aber waren ursprünglich alles Forderungen des Japaner und das Witte ihnen gegenüber fest blieb und doch es doch zum Friedensschluß gekommen ist, das erhebt Witte in den Augen der Amerikaner zu einem bewunderten Staatsmann.

In Wirklichkeit ist die Sache aber ganz anders, ja geradezu entgegengesetzt. Die Forderungen der Japaner waren anfänglich offenbar zu dem Zweck so hoch gespannt, um "abzufallen" zu können; sie betrafen zum Teil Bedingungen, die ein Staat nicht eingehen darf, ohne sich selbst um den Rest des Anlebens zu bringen, das ihn noch im Verlaufe des Krieges verblieben war.

Die Japaner haben weit mehr erreicht, als sie zu Beginn des Krieges zu erreichen hofften durften, ja weit mehr, als sie jetzt nach allen ihren militärischen Erfolgen erhofften: und wenn sie jetzt so tun, als ob sie mit dem Nachlassen in ihren Forderungen nur dem Druck der Großmächte gehorcht hätten, so ist das eine Dechirche, die die gelben Söhne des äußersten Ostens für die Diplomaten der andern Welt im höchsten Grade als gefährlich erscheinen läßt.

Japans Bevölkerung hat in den letzten 25 Jahren bedeutend zugenommen und der geringe Umfang seines insularen Gebiets erlaubt nicht, diese Bevölkerung mit eigenen Bodenerzeugnissen zu ernähren. Aus diesem Grunde war Japan auf das ihm benachbarate Korea, aber durchaus Korea direkt angewiesen, und um der eigenen Existenz willen konnte es nicht dulden, daß sich dort Russland festigte, was zu geschehen drohte und der innerste und eigentlichste Anlaß zum Kriege war. "Hölle weg von Korea!" Das war die einzige Forderung der Japaner zu Beginn des Krieges, und um diese Forderung durchzusetzen, durfte den Japanern kein Preis so hoch sein. Sie haben aber bei dem Friedensschluß nicht nur den allein wahrgenommenen Einfluß in Korea zugesprochen erhalten, sondern dazu noch den Besitz der Halbinsel Liaotung mit Port Arthur und Dalny, samt der von den Russen erbauten Bahn bis in die Nähe von Chardin (bis Keutschens), die Fischereigerechtigkeiten längs der ganzen ostasiatischen Küste Russlands, die von jeder ein Bankspiel zwischen Russen und Japanern war; sie haben ferner dieselben Hälften des reichen Insel Sachalin zurückgehalten, die ihnen bis 1875 gehörte. Es ist nicht der geringste Zweifel darüber, daß Russland die Mandschurei dauernd besiegeln hätte, zu deren Räumung sie der Friedensschluß ausdrücklich verpflichtet. Ferner gaben die Russen Entschädigung für den Unterhalt der russischen Gefangenen an Japan nach Abzug derjenigen Kosten, die der Unterhalt der japanischen Gefangenen in Russland verursacht. Man bedenke: Russland hat noch nicht einmal 1000 Gefangene gemacht, Japan aber rund 86 000. Russland wird also ein ganz erhebliches Stümmelein herauszubringen haben.

Der ganze Inhalt des Friedensinstrumentes umfaßt aber nur die materiellen Vorteile, die Japan durch den Krieg errungen hat. So bedeutend sie an und für sich sind, so verschwinden sie doch fast gegenüber den idealen

Vorteilen, die der Krieg den Japanern schon gebracht hat oder noch bringen wird. Der Krieg hat die ungeheure maritime und militärische Übermacht Russlands über den russischen Kolos gezeigt; er hat die Anfangs der seit fünfzig Jahren angestrebten Machtsbegrenzung Russlands in Ostasien bis auf die Wurzel gestört; der "Admiral des Großen Ozeans" hat die Feuerprobe nicht bestanden. Der Einfluss und das Ansehen Russlands in Ostasien ist auf den Nullpunkt gefallen und Japan wird an seiner Stelle der geistige Führer und Leiter Chinas. Seinen Einfluss weiß man dort sehr schon an allen Ecken und Enden.

Für uns Deutsche entsteht nun die Frage, was wir von dieser Wendung der Dinge zu hoffen oder zu fürchten haben, und die Antwort darauf lautet: nichts. Aus China wäre auch im Falle vor uns wenig zu holen gewesen, daß die Russen in dem 19 monatigen Krieg Sieger geblieben wären. Dann hätten sich die Streitungsstätten zwischen Russland und Deutschland nur um eine — (Port Arthur-Kiautschou) verneigt und die Russen wären uns gegenüber durch die geographische Lage und die transsibirische Bahn im Vorteil gewesen und hätten diesen Vorteil mindestens mit derlei Stützpunktoffnungen ausgebaut, wie dies jetzt Japan tun wird. Das würde uns vielleicht aus einem Nachbar, mit dem man wohl oder übel in freiem Verkehr stehen muß, einen Feind gemacht haben, während wir selbst die Freundschaft eines so entfernt liegenden Landes wie Japan niemals so direkt verpflichten würden. Erinnern wir uns ferner des Bremer Kaiserwortes: "Nach außen begrenzt, nach innen unbegrenzt!"

Die Hauptfahre bei dem Friedensschluß ist und bleibt aber, daß endlich die entgegenseitige Machtenschwäche aufhört und Handel und Wandel, für die der allgemeine Friede unerlässlich ist, wieder in geordnete Bahnen eilen können. Der Krieg hat eine kolossale Menge Elter gekostet, die wieder ergänzt werden müssen und Russland ist nicht in der Lage, auch nur einen nennenswerten Teil davon selbst erzeugen zu können. Es ist dabei aus Deutschland angemessen und das wird der deutschen Industrie und dem deutschen Handel einen erheblichen Impuls geben. Die großen Geldströmme Russlands werden aber auch dessen Grenzen überschreiten und beispielsweise die drohende Verteuerung der Butter entweder hinaushalten oder doch zeitlich eng begrenzt.

Deutschland hat während des Krieges Neutralität beobachtet und sich auch nicht zu Russlands Gunsten in die Friedensverhandlungen gemischt. Das ist auch von Japans Seite anerkannt worden. Keiner der jetzt Friedensschließenden Mächte hat Ursache, diesmal (wie Japan 1895) am Deutschlands Einwirken hämisch zu blitzen, und deshalb haben auch wir Ursache, uns aus vollem Herzen des wiederhergestellten Friedens zu freuen.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

* Vermutlich das letzte Geächt im russisch-japanischen Kriege hat am 28. August stattgefunden. General Venowitsch meldet darüber: "Unsere gegen Adagao vorgegangene Truppenabteilung nahm dem Gegner in einem Gefecht 116 Gefangene ab, von denen 26 verwundet, 90 unverwundet waren. Unsre Verluste betragen 6 Mann."

* Zum Anfang des Krieges bis ungefähr zum Juni dieses Jahres haben die Russen 388 490 Mann verloren, darunter 67 701 Gefangene, während der Verlust der Japaner nur 167 402 Mann beträgt, darunter 646 Gefangene.

* Von 83 Schiffen mit 410 224 Tonnen haben die Russen 73 mit 316 588 Tonnen

verloren, während die Japaner von 76 Schiffen nur 12 eingebüßt haben. Die japanische Flotte wird sogar durch Einverleibung einer Anzahl russischer Kriegsschiffe um 25 433 Tonnen größer sein als bei dem Beginn des Krieges. Dazu kommen nun noch 45 Schiffe mit 107 929 Tonnen, die von den Japanern mit Beifrag belegt werden sind.

* Die Kosten der Räumung von Port Arthur von Kranken, Invaliden usw. haben sich auf zwei Millionen Rubel belaufen. Da man Unterstützung vermutet, so ist eine Unterstützungscommission ernannt worden. Mit Rücksicht auf einen Frieden hat die Regierung an die russischen Schiffahrtsgesellschaften ein Rundschreiben gerichtet, mit dem Erinnerung an die russischen Schiffahrtsgesellschaften ein ausgeschlaggebendes; danach werden alle mosambikanischen Algerier Untertanen des mosambikanischen Sultans — ein Standpunkt, den Frankreich natürlich unter keinen Umständen annehmen kann.)

Afrika.

* Der Sultan von Marokko hat dem französischen Gesandten in Fès mitgeteilt, daß den mosambikanischen Algerier Aljan als Untertanen als feindliche Untertanen betrachtet und sich weigere, ihn in Freiheit zu lassen. (Die mosambikanische Religion ist dem Sultan das ausschlaggebende; danach werden alle mosambikanischen Algerier Untertanen des mosambikanischen Sultans — ein Standpunkt, den Frankreich natürlich unter keinen Umständen annehmen kann.)

Afrika.

* Der Sultan von Marokko hat dem französischen Gesandten in Fès mitgeteilt, daß den mosambikanischen Algerier Aljan als Untertanen betrachtet und sich weigere, ihn in Freiheit zu lassen. (Die mosambikanische Religion ist dem Sultan das ausschlaggebende; danach werden alle mosambikanischen Algerier Untertanen des mosambikanischen Sultans — ein Standpunkt, den Frankreich natürlich unter keinen Umständen annehmen kann.)

Afrika.

* Um die parlamentarischen Regierungssysteme zu studieren, sendet China eine Kommission ins Ausland. Zu ihrem Abschluß veranstaltet Prinz Yching am Dienstag ein Banquet, an dem auch die fremden Gesandten teilnehmen. Die Kaiserin-Witwe beschließt, zu Reisetage eine Berührung zu erlassen, nach der nach 12 Jahren (!) ein chinesisches Parlament errichtet werden soll.

Von Nah und fern.

Zum Aufbau eines kaiserlichen Gütes in Litauen sollen nach einer Meldung der Ell. At. Verhandlungen im Gange sein. Der Verwalter des Rittergutes Schreitlaugten, Fr. Sped. v. Sternburg, hat das angrenzende, 200 Morgen große Gut Valental angekauft und steht wegen Weiterveräußerung mit der litauischen Hofverwaltung in Verhandlungen.

* Ein neuer eigenartiger Verein ist als Folge des Besuchs des Buchmachers in Berlin entstanden. Der von den Bergmännern seit vergangenen Jahrzehnten mit Neuerungen ausgetriebene Buchmacher wird vereidigt durch den berufsmäßigen "Werter" Gottfried Schmitz. Die Beute, die bei den Buchmännern erlegte Beute, vertrieben, haben einen originalen Antrag gestellt, um noch zu neuen Rechten ihrer Weiteleistung zu erhalten. Sie haben sich zu einem "Weiz- und Lodenverein Berlin" zusammengeschlossen, der in Berlin schon eine große Zahl von Mitgliedern hat. Ähnlich wie bei den Töpfervereinen ziehen die Mitglieder hier ihre Gütinge zusammen und für den gesamten Vertrag werden die Güter am Totalzoll abgeschlossen. So wird nicht umgangen, während anderseits die Mitglieder auch keine Güter verkaufen können. Das Beute am Totalzoll befreit für die Mitglieder ein eigens von dem Verein dazu eingerichteter und besoldeter Beamter, der eben erwähnte "Werter" Karl Aufrichtig.

* Berhaftung eines Expresses. In Essen ist der stillungslose Dienst Belludat wegen versuchter Erpressung verhaftet worden. Belludat war früher in vornehmen Haushalten in Cöln-Lotzenburg in Stellung. Er begab sich vor kurzem nach Eisen, wo von der Frau Gräfin zu Belludat zu expressen, unter der Angabe, daß er von ihrem verstorbenen Gatten Brief bekleidet habe, die diesen in gewisser Beziehung schwer belasteten. Belludat wurde im Hotel "Royal" in Essen, in dem er abgelegen war, verhaftet.

* Vier neue choleraverdächtige Gefangen, bei denen eine tödlich verlaufenen, werden aus Autun an der Saône entdeckt. Genua kam in den Dörfern Neupont-Schönje im Kreise Culm je eine verdächtige Erkrankung vor. Bei den in Rostock befinden zu Bromberg verstorbenen Röder, sowie bei zwei Arbeitern, die in Forstern erkrankt waren, und einem russischen Flüchtling, der in Cöln erkrankte, ist jetzt ähnlich die asiatische Cholera festgestellt worden. Die Gesamtzahl der bisher amtlich festgestellten Cholerafälle in der Welt gegenwärtig beträgt 6, von denen 3 tödlich verlaufen sind.

* "Es ist gut so, Edward. Ich würde dies Leben nicht mehr lange ertragen haben." Betty sprach mit einer Energie, wie sie lange nicht gesagt hatte. Es war, als sei ein Bann gebrochen, von welchem sie bis dahin umfangen war.

An Edward Somersets Seite, in einem öden, dümpfigen Raum des Untersuchungsgefängnisses, leben Augenblick die beiden erwartend, die sie zum Verhörl abholen würden, daß sie heiter und ruhig aus. Nicht sie schien des Trosts zu bedürfen, sondern Edward, der zu ihr geil war, um sie zu trösten, und der sich nun mit endlosen Selbstanklagen quälte.

"Ohne mich würde niemand mehr daran gehaftet haben die totgeglaubte Lody Delban um sofort nach Hause zu fahren. Jenes erstaute jedoch vermutlich dieselbe Maßregel, denn er erreichte unter Hans sehr bald nach uns. — O. Edward, das war eine schreckliche Szene: Robert im Theater, Nelly laut schreiend, der Polizist mich Lody Delban anreißend, mich aufrüttelnd, ihm zu folgen. Die frustrierte, gesetzte Nelly, ihr Schrei hallt immer noch in meinen Ohren wieder. Doch genug davon.

Beide schwiegen einige Zeit. Endlich bewegte Betty von neuem: "Wo Robert nur bleibt und Nina: ich würde beide gern vor dem Gericht begrüßen."

"Meinst du, der Gram um dich wird Nina ans Leben gehen?" lagte Edward dicker: "Wenigstens weiß sie sich nicht, die zur See zu ziehen."

"Vielleicht weiß sie es noch nicht," verzerrte

Frauenrache.

Roman von William Frank.

Fortsetzung.

"Robert, geliebster Mann!" sagte Nelly leidenschaftlich, "du musst überlegen, was wir zu tun haben. Bedenke, wie gefährlich Bettie selbst alles gerungen hat."

"Ja, und zu welchem Ende!" rief Robert leidenschaftlich, "zwei Jahre lebendig begraben, und nun . . ."

Er vollendete den Satz nicht; denn mit einem gellenden Schrei stürzte Nelly auf die Gruppe zu: "Robert, was ist mit Bettie? Ich weiß nicht wo? O Gott! sage nein, nein!"

Robert riss sein Haupt. Verblüfft stand er Ninos Blut; verblüfft stand er sie an. Dann erkannte er sie plötzlich, und alles Unrecht, was sie Bettie angetan hatte, stand mit blutiger Schrift vor seiner Seele.

"Nina und höhnisch herachte er sie an: "Nein, sie ist nicht tot, sie hat noch Kraft zu leiden, und du magst dein Judaswerk an ihr vollenden."

Gröber und größer wurden die blauen Augen, gequälter und flehender der Blick.

Nelly legte ihren Gütern sanft an und sagte: "Robert, siehst du denn nicht, wie verächtet sie ist? Sie weiß nichts davon. Sie zieht sie."

"Tue du es," antwortete Robert dumpf, "ich bringe es nicht über die Lippen."

"Ja, trage du, Nelly," bat Nina, "füre mich zu ihr, es kann vielleicht noch alles gut werden."

Nelly schwieg namig ihr Adoptiven. Sie ist nicht hier. Bettie, meine arme Bettie — Schluchzend unterdrück die Worte der kleinen Frau.

"So ist sie dennoch tot," hauchte Nina. Ihre Kräfte schwanden; der ganze Raum, alle Personen darin verschwammen vor ihren Augen; sie sank halb bewußtlos auf einen Stuhl. Selbst Robert sah eine Erwähnung von Nelly.

"Gott sei Dank, daß sie lebt," rief er. "Sie ist nicht tot; oder so wenig wie es ohm — nur sie behauptete öfter, man beobachte sie und Edward — die Polizei ist auf ihre Spur gekommen, gestern aber wurde sie verhaftet."

Nelly stand auf. Freudestrahlend rief sie: "Gott sei Dank, daß sie lebt."

Roberts Erstaunen und Zorn über die Geboren seiner Schwester fand seine Grenzen. Vor Wut aufzündend, lachte er sie bei der Hand und wies nach der Tür, indem er schrie: "Gib, umgeseßt Wied und kommt mir nie wieder vor die Augen!"

Aber Nelly, deren schneller Verstand jede Sache leichter durchschaut, erkam sofort, daß Nina Freunde einen guten Grund haben müsse.

Freundlich näherte sie sich der Schwestern und sagte ermunternd: "Nein, bleibe, Nina und teile uns mit, woglich zu uns führt. Robert ist zweitens ein Vater."

Da ward sich Nelly in dankbarer Rührung an die Kunst der jungen Frau und sprach: "Du gute, herzige Nelly. Dank dir! Du bist mit die Beste geldst. Ich bringe freundige Botschaft. Hier ist das Schuldbebenminnis

von Lady Olivia Blate. Lohnt uns zu Bett gehen!"

29.

"Es ist gut so, Edward. Ich würde dies Leben nicht mehr lange ertragen haben." Betty sprach mit einer Energie, wie sie lange nicht gesagt hatte. Es war, als sei ein Bann gebrochen, von welchem sie bis dahin umfangen war.

An Edward Somersets Seite, in einem öden, dümpfigen Raum des Untersuchungsgefängnisses, leben Augenblick die beiden erwartend, die sie zum Verhörl abholen würden, daß sie heiter und ruhig aus. Nicht sie schien des Trosts zu bedürfen, sondern Edward, der zu ihr geil war, um sie zu trösten, und der sich nun mit endlosen Selbstanklagen quälte.

"Ohne mich würde niemand mehr daran gehaftet haben die totgeglaubte Lody Delban um sofort nach Hause zu fahren. Jenes erstaute jedoch vermutlich dieselbe Maßregel, denn er erreichte unter Hans sehr bald nach uns. — O. Edward, das war eine schreckliche Szene: Robert im Theater, Nelly laut schreiend, der Polizist mich Lody Delban anreißend, mich aufrüttelnd, ihm zu folgen. Die frustrierte, gesetzte Nelly, ihr Schrei hallt immer noch in meinen Ohren wieder. Doch genug davon.

Beide schwiegen einige Zeit. Endlich bewegte Betty von neuem: "Wo Robert nur bleibt und Nina: ich würde beide gern vor dem Gericht begrüßen."

"Meinst du, der Gram um dich wird Nina ans Leben gehen?" lagte Edward dicker: "wenigstens weiß sie sich nicht, die zur See zu ziehen."

"Vielleicht weiß sie es noch nicht," verzerrte

sie wollte sich bemühen, ihren Bericht ruhig zu geben, Gott werde ihr beistehen.

"Wie kam es nur, daß der Mann zu Belludat seine Wohnung fand. Du gebrauchtest doch in dieser Beziehung immer große Vorhabe, nahmst stets verschiedene Wege und Umwege, wenn du ausgingst?"

"Er hatte mich eben im Park einiges geschenkt," antwortete Betty, und als er sie überzeugt geworden war, ich sei Lady Delban, so laerte er mir im Park auf, wie er selbst mittelle, weil er hoffte, mich zu seiner noch einmal zu finden. Als ich gestern abend mit Jenny durchging, weil sie so sehr ich bald, daß uns ein Beamter, der Polizist beobachtete. Ich nahm eine Tasche, um sofort nach Hause zu fahren. Jenes erstaute jedoch vermutlich dieselbe Maßregel, denn er erreichte unter Hans sehr bald nach uns. — O. Edward, das war eine schreckliche Szene: Robert im Theater, Nelly laut schreiend, der Polizist mich Lody Delban anreißend, mich aufrüttelnd, ihm zu folgen. Die frustrierte, gesetzte Nelly, ihr Schrei hallt immer noch in meinen Ohren wieder. Doch genug davon.

Beide schwiegen einige Zeit. Endlich bewegte Betty von neuem: "Wo Robert nur bleibt und Nina: ich würde beide gern vor dem Gericht begrüßen."

"Meinst du, der Gram um dich wird Nina ans Leben gehen?" lagte Edward dicker: "wenigstens weiß sie sich nicht, die zur See zu ziehen."

"Vielleicht weiß sie es noch nicht," verzerrte